

Die Revision unserer Lesebücher, insbesondere des V. zugerischen

Autor(en): **J.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Revision unserer Lesebücher, insbesondere des V. zugerischen.

Die Lesebücher der deutsch- und westschweizerischen Kantone sind in den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts mehrfacher Revision unterworfen worden, und es verlohnt sich der Mühe, in unsere „Pädagogische Blätter“ einige Gedanken hierüber niederzulegen.

Neben Religion und Rechnen gab es im vorigen Jahrhundert besonders zwei wichtige Unterrichtsgebiete, die Sprache und die Realien, welche letztere sich wieder in Geographie, Geschichte und Naturkunde teilten. Zur unterrichtlichen Behandlung dieser Fächer bedurfte es für die Hand des Schülers des Schulbuches. Neben den religiösen Unterrichts- und Belehrungsbüchern gab es auch sogen. Lesebücher. Ja, das Lesen wurde nach Claus Harms Grundsatz „Wer nicht liest, der lebt nicht; er ist nicht in der Welt, und ob er in den Himmel komm', ist eine Frage“ als das wichtigste Unterrichtsfach hingestellt.

Die Lesebücher von Scherr und Rüegg waren Jahrzehnte lang in unserm Vaterlande von vorbildlicher Bedeutung. Für die unterste Stufe verfaßte man die Fibel, auf diese folgten die Lesebücher für die Mittel- und Oberstufe, und heutzutage hat jede Klasse ihr eigenes Klassenlesebuch. Die westschweizerischen Kantone (auch deutsche Die Red.) gingen noch weiter, indem sie jedem Schüler noch einen besondern Leitfaden für Geschichte, Geographie, Verfassungskunde und Sprachlehre zuwiesen.

Ich studierte noch in Scherrs Schulbüchern, mit welchen sich meine schönsten Jugenderinnerungen verknüpfen. Scherrs Lesebücher enthielten zusammenhängende Erzählstoffe, welche mir noch heute in guter Erinnerung sind. Ob die heutigen Lesebücher mit den zu $\frac{3}{4}$ — $\frac{4}{5}$ gefüllten, realistischen Darstellungen so nachhaltig auf das kindliche Gemüt einzuwirken vermögen, als Scherrs ethische Stoffe, ist zu bezweifeln. Scherrs Schulbücher hatten eine Lebensdauer von mehreren Jahrzehnten und sind noch in manchen Beziehungen für die heutige Schulbuchrevision vorbildlich.

Nicht ohne Interesse ist schon die Einteilung der heutigen Lesebücher derselben Stufe. Beispielsweise zur Vergleichung einige Proben.

V. Zuger-Schulbuch (Verfasser hochw. Herr Seminardirektor Baumgartner.)

I. Lesestoff zur Bildung des Geistes und Herzens.

A. Verhältnis des Menschen zu Gott.

B. Verhältnisse des Menschen zum Mitmenschen und zu sich selbst.

C. Verhältnis des Menschen zur Natur.

II. Wanderung durch die Schweiz.

III. Aus der Vaterlandsgeschichte.

IV. Zur Sprachlehre.

V. **St. Galler=Schulbuch** (Verfasser H. Lehrer
Fenz und Zäch.)

A. Naturlehre.

I. Frühling

- a) im Garten.
- b) auf dem Ufer.

II. Sommer

- a) im Walde.
- b) am Wasser.

III. Herbst

auf der Wiese.

IV. Winter

in Haus und Hof.

B. Menschenleben.

1. Verhältnis des Menschen zu Gott
2. Verhältnis des Menschen zu sich selbst.
3. Verhältnis des Menschen zum Menschen.

C. Zur Schweizerkunde.

D. Zur Schweizergeschichte.

E. Anhang.

V. **Vaadtländer=Schulbuch** (Verfasser H. Gobot
und F. Allemant.)

I. Teil. Pflichten des Kindes:

- a) gegen Gott.
- b) gegen sich selbst.
- c) gegen die Eltern und Lehrer.
- d) gegen den Nächsten.
- e) gegen das Vaterland und die menschliche Gesellschaft.
- f) gegen die Tiere.

II. Teil. Das Vaterland

- a) Geschichte.
- b) Geographie.

III. Teil. Die Natur.

- a) Tiere, Pflanzen und Mineralien.
- b) Natur- und Landschaftsbilder.

Diese Einteilungen ermöglichen dem Lehrer, seinen Lehrgang nach verschiedenen Gesichtspunkten selbständig zu gestalten und erleichtern dem Schüler, sich in seinem Buche zurecht zu finden.

Hochw. Herr Direktor Baumgartner beginnt in seinem trefflichen Schulbuche in erster Linie mit ethischen Lehrstoffen, erläuternd das Verhältnis des Menschen zu Gott. Und gewiß mit Recht. Letzteres ist ein

historisches, indem die christliche Unterweisung der bürgerlichen voranging. Das Lesebuch soll sich weder auf den Standpunkt des praktischen Materialismus (des bloßen Nützlichkeitsprinzips) noch auf den der Kulturentwicklung des modernen Naturalismus stellen. Komenius rechtfertigt hochw. Hr. Baumgartners Vorgehen, wenn er sagt: Die hl. Schrift sei für alle christlichen Schulen das Alpha und Omega der Dinge. Alles was, auch nach der hl. Schrift der christlichen Jugend sonst noch gelehrt wird, werde in Unterordnung unter die Schrift gelehrt, damit man überall bemerken und vollständig durchschauen könne, daß alles, was nicht zu Gott und dem künftigen Leben in Beziehung gesetzt wird, durchaus eitel und ein leerer Schein sei.“ Damit will wohl nicht gesagt sein, daß das Lesebuch ein Religionsbuch sei, wohl aber, daß es verbindend zwischen Bibel, Katechismus und Lesebuch wirke. Die Gesamtauffassung des Lesebuches sei eine christliche, mittelbar sei auch durch dasselbe ermöglicht, den Weg zu Gott zu zeigen.

Mit wenigen Ausnahmen sind die gewählten Lesestücke des I. Teiles in ihrem Grundgedanken und in ihrer stilistischen Darstellung der Fassungskraft unserer Fünftklässler angemessen. Theoretische Erörterungen wie Nr. 2 und Nr. 25 möchte ich durch einige größere zusammenhängende Erzählungen ersetzt wissen; die Kinder gewinnen an letztern mehr als an kleinen Darstellungen, in welchen die Verhältnisse zu wenig entwickelt sind. Das Schulbuch ist für viele Schüler die einzige Lektüre; warum nicht mehr als nur das für ein Jahr absolut Notwendige bieten?

Was die Stilform anbetrifft, so sind im I. Teil des Lesebuches so ziemlich alle Schreibarten vertreten, mit Ausnahme des Briefes, der heutzutage einen wichtigen Bestandteil des Volkslebens bildet und in dessen Form sich zudem die anziehendsten Bilder aus dem Familienleben unterbringen lassen.

Einen guten Wurf hat der hochw. Hr. Verfasser mit Hebel getan, denn Hebels Erzeugnisse zeichnen sich durch ihre plastische Ausdrucksweise, durch die einfache Form und durch den meist fesselnden Stoff wie keine andern aus. Der tiefe, heitere, gemüthvolle und anziehende Inhalt sichert Hebels Erzeugnissen in unsern Schulbüchern für alle Zeiten ihren hohen pädagogischen Wert. Zu den in unserm Schulbuch aufgenommenen Stücken von Hebel gehören unter A. Nr. 8 und 17, unter B. Nr. 7, 18, 20, 22, 23, 27, unter C. Nr. 18, 28, 40, 47, im II. Abschnitt Nr. 11. Im ganzen 13 Erzählungen und Beschreibungen. Wie lieblich muten nicht die beiden Gedichtchen „das Liedlein vom Kirschbaum“ und „der Knabe am Erdbeerschlag“ die Kinder an! Für diese Schulstufe ist es von Vorteil, Dialektdichtungen zu wählen. Hebels Dialektdichtungen

gewinnen und fesseln die Kinder mehr als Gedichte in hochdeutscher Sprache; denn dem Dialekte kommt schon von Haus aus mehr Apperzeption entgegen als der hochdeutschen Sprache. Noch mehr von dieser Sorte, es ist konservative Pflicht der Verfasser von Schulbüchern dafür zu sorgen, daß in der so veränderlichen Welt das Wertvolle und Erprobte konserviert werde.

Der Abschnitt C. „Verhältnis des Menschen zur Natur“ umfaßt nicht weniger als 77 Seiten, also fast den vierten Teil des Buches. Nach meinem Dafürhalten ist das zuviel, denn wären die andern realistischen Teile ebenso breit ausgeführt, unser Lesebuch wäre seiner Hauptanlage nach Realienbuch. Ich erkenne zwar den Zweck; denn der zugerichtete Lehrplan schreibt für die V. Stufe eine solche Masse von Stoffen für die Naturlehre vor, daß man versucht wird anzunehmen, es wäre auf magische Weise möglich, den Kindern Kenntnisse beizubringen. Das Übergewicht der Realienstoffe der meisten Lesebücher war es gerade, was den Herbartianer Dörpfeld bewog, ein besonderes Realienbuch neben das belletristische zu stellen. Ein Lesebuch darf den Realunterricht nur mittelbar unterstützen, soll ihm der Charakter als Lesebuch erhalten bleiben. Was den Stoff selber anbelangt, wünschte ich Nr. 3, 8, 15 als zu leichte, Nr. 10, 24 und 36 als zu schwere Ware für diese Stufe ausgemerzt, indem letztere der sprachlichen Vorbildlichkeit und des rein wissenschaftlichen Charakters wegen über den Ideenkreis unserer Fünftklässler hinausgehen. Naturkundliche Lesestücke für diese Stufe sollen weder auf systematische Wissenschaftlichkeit noch auf stoffliche Vollständigkeit, wohl aber auf psychologisch-pädagogische Anlage und auf idealvolkstümliche Darstellung absehen. Nicht Naturlehre, sondern Naturbilder in leichter Fassung für die V. Klasse.

Der II. Abschnitt „Wanderungen durch die Schweiz“ bietet das Schönste und Beste, was ich je in dieser Art für die Volksschule geschrieben gefunden habe. Die Anlage des ganzen Stoffes stimmt überein mit dem altbekannten Grundsatz „Vom Nahen zum Entfernten.“ Immer geht der Verfasser vom bereits Besprochenen aus und vergleicht das Neue mit ihm, was das Interesse des Kindes ganz besonders anspricht. In Nr. 5 wird der Schüler auf die Rigi verjagt, von der aus er die engere und weitere Heimat überschauen, beobachten und erkennen lernen kann. Auf alle interessanten Punkte weiß der Verfasser in einer Sprache aufmerksam zu machen, die den Schüler mit Liebe und Hingabe für seine Heimat erfüllt. „Wie gelangt man von Zug nach Uri? Welche Eisenbahnen führen in diesen und jenen Kanton? Beginnen wir die Wanderung von N. aus! Schauen wir uns genauer um! An einem

schönen Maitag besteigen wir den Ütliberg; was sehen wir von da aus? u. s. f. u. s. f. So gehts weiter und in leichtester Fassung wird dem Schüler die Geographie von 16 Kantonen vor Augen geführt. Die Lesestücke Nr. 6, 11, 25, 26, 27, 36 und 40 enthalten schöne geographische Charakterbilder, durch welche das Interesse an der Heimat nur mehr erhöht wird.

Der geschichtliche Teil enthält 22 Nummern mit ebenso vielen Kämpfen, Gefechten und Schlachten. Die einzelnen Abschnitte sind meist in volkstümlicher, dem Kinde leicht verständlicher Fassung geschrieben, so daß die Schüler dieselben zu Hause wieder lesen. „Wer dieses Waff r trinkt, den wird wieder dürsten.“ Nr. 10 enthält ein wissenschaftliches Kompendium über den Abschluß der drei Bünde. Ich würde dasselbe nicht ungerne missen, denn je schwerer verständlicher die Sprache, um so eher verlassen sich die Schüler beim Lernen auf Memorieren. Nr. 5 a ist wohl etwas zu umfangreich behandelt. Im übrigen steht der geschichtliche Teil sowie die ganze Anlage des Lesebuchs mit dem Lehrplane überein, was dem Lehrer leicht ermöglicht, den Stoff in den Dienst der Konzentrationsidee zu stellen. Zu wünschen wäre, daß dem geschichtlichen Teile noch einige Detailzeichnungen (Schauplatzkunde) beigegeben würden. —

Was die innere und äußere Ausstattung des rezensierten Schulbuches anbetrifft, so kann sie als vorzüglich bezeichnet werden. Der Einband ist solid, und die Bilder „Peter Kollin“ und Waldmanns Geburtshaus“ auf den Einbanddeckeln sind überaus originell. Das Papier ist gut und der Druck deutlich. Die Illustrationen sind nach dem Grundsatz „für die Jugend ist nur das Beste gut genug“ mustergültig. Dem Ganzen geht ein orientierendes Vorwort über den Zusammenhang und die methodische Behandlung der einzelnen Abschnitte voraus, welches ersteres den der pädagogischen Welt durch seine treffliche Unterrichtslehre und Psychologie nebst andern Schriften seit Jahren rühmlichst bekannten Hochw. Herrn Seminardirektor Baumgartner vermuten läßt. Dem Herrn Verfasser kann ich am Schlusse meiner offenen und freimütigen Rezension die Anerkennung für die Summe von Arbeit bei der Herstellung des V. zugerischen Schulbuches nicht versagen. Der methodische Gang und die geistvolle Ausarbeitung der einzelnen Teile entsprechen vollauf den Leistungen eines Meisters auf dem Gebiete der Schulbuchreform, und es steht zu erwarten, daß die Baumgartnerschen Schulbücher auch über die Grenzen unseres Kantons hinaus ihre wohlverdiente Anerkennung finden werden.

J. A. S. in Z.